

Universitätsbibliothek Wuppertal

Platonische Studien

Bonitz, Hermann

Berlin, 1875

Inhaltsangabe und Gliederung des Gespräches

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5229](#)

THEÄTETOS.

Inhaltsangabe und Gliederung des Gespräches.

Gespräch zwischen Eukleides und Terpsion, als²⁷⁹ Vorwort des eigentlichen Gespräches, c. 1. — Eukleides von Megara hat dem Athener Theätetos, der, im Kriege verwundet und überdies erkrankt, von Korinth nach Athen gebracht wurde, eine Strecke weit das Geleit gegeben. Auf dem Rückwege trifft er mit Terpsion zusammen und erzählt ihm das so eben Geschehene. Die Tapferkeit, welche Theätetos im Kriege bewiesen hat, mahnt den Eukleides daran, wie wahr einst Sokrates kurz vor seinem Tode in einem inhaltsreichen Gespräch, das er mit dem Jünglinge Theätetos und dem geachteten Mathematiker Theodoros geführt, die zukünftige Charakterentwicklung des Theätetos geahnt habe. Den Wunsch des Terpsion, den Inhalt jenes Sokratischen Gespräches kennen zu lernen, kann Eukleides vollständiger erfüllen, als es durch mündliche Erzählung möglich sein würde, da er das Gespräch damals sogleich aufgeschrieben und diese Aufzeichnung selbst überdies mit des Sokrates Hilfe im einzelnen berichtigt hat. In der Aufzeichnung habe er, um die ermüdende Wiederkehr des „sagte ich“, „sagte er“ zu vermeiden, die Form der Wiedererzählung durch Sokrates aufgegeben und das Gespräch unmittelbar wie es geführt wurde dargestellt. Die auf solche Weise hergestellte Schrift liest nun den beiden Männern, nachdem sie zu Eukleides' Hause²⁸⁰ gelangt sind, ein Sklave vor.

²⁷⁹) Sitzungsberichte etc. Bd. 27. S. 279—316. (Separatabdruck S. 41—78.)

Gespräch des Sokrates, Theodoros, Theätetos. — Einleitung c. 2—7. Sokrates, in einem Gymnasium mit Theodoros im Gespräch begriffen, fragt diesen, welche unter den Jünglingen Athens ihm durch ihre Talente die besten Hoffnungen erwecken. Theodoros hebt den in seiner Gestalt und seinen Gesichtszügen dem Sokrates ähnlichen, also gewiss nicht durch körperliche Schönheit anziehenden Theätetos unter allen hervor. Theätetos wird zum Gespräch herbeigerufen. Von dem Lobe, welches Theodoros dem Eifer und dem Talente des Theätetos im Erlernen der Mathematik gespendet hatte, geht Sokrates, da das Lernen darin besteht Wissen zu erreichen, zu der allgemeinen Frage über:

Was ist das Wissen oder die Wissenschaft? *τι ἔστιν
ἐπιστήμη;*

Theodoros lehnt, als in solcher Discussion ungeübt, die Beantwortung der Frage ab und verweist den Sokrates an den Jüngling Theätetos. Dieser, der Aufforderung bereitwillig folgend, beantwortet die Frage zunächst durch die Aufzählung einzelner Wissenschaften. Den von Sokrates gegen diese Antwort geltend gemachten Unterschied zwischen dem einheitlichen zusammenfassenden Begriff und dem Herabsteigen in den Umfang versteht Theätetos sogleich, und beweist sein Verständnis durch ein Beispiel aus der Mathematik, indem er erzählt, wie er selbst versucht habe die Gesammtheit aller einzelnen Quadratwurzeln unter die beiden allgemeinen Begriffe der rationalen und irrationalen zusammen zu fassen. Auch über die von Sokrates aufgeworfene Frage nach dem Wesen des Wissens erklärt Theätetos schon öfters nachgedacht zu haben, aber ohne zu einer befriedigenden Antwort aus eigener Kraft oder durch Mittheilung anderer zu kommen, und ohne doch anderseits das Nachdenken darüber aufgeben zu können. In diesem von Theätetos beschriebenen Seelenzustande erkennt Sokrates die Geburtswehen des Gedankens, denen beizustehen ihm verliehen sei. Er vermöge zu erkennen, wessen Seele wirklich Gedanken aus sich zu gebären fähig sei, sodann die Geburtswehen der Gedanken zu erregen und die Gedanken an das Licht zu bringen, endlich die an das Licht gebrachte Geburt zu untersuchen, ob sie ein blosses

Nebelbild oder eine leibhafte Gestalt sei. Den Gedankenerzeugungen anderer gegenüber verhalte er sich ganz so, wie eine Hebamme zu den leiblichen Geburten; ohne selbst Gedanken mitzutheilen¹⁾ helfe er der Gedankenentwickelung bei anderen, die von ihm nicht empfingen, aber doch auch ohne seinen Beistand die Kinder ihres eigenen Geistes nicht zur Welt bringen würden. Theätetos möge sich daher seiner Führung zuversichtlich anvertrauen, und auch dann nicht irre werden, wenn ein Gedanke, der unter Mühen und zu endlicher Freude an das Licht gebracht wurde, von ihm nachher als hohl und nichtig nachgewiesen werde. Mit solchem Vertrauen möge sich Theätetos von neuem an der Beantwortung der Frage nach dem allgemeinen Begriffe des Wissens versuchen.

I. Erste Definition. Die Wahrnehmung ist Wissen, *η αἴσθησις ἐπιστήμη*.
c. 8—30.

1. Diese Definition wird durch Identification mit den Philosophemen des Protagoras und Herakleitos erläutert (c. 8—15).

Die Antwort, in welcher Theätetos zunächst seine Ansicht ausspricht, nämlich in der Wahrnehmung liege das Wissen, erklärt Sokrates sogleich für zusammentreffend mit dem Philosopheme des Protagoras. Denn wenn Protagoras erklärt: „Aller Dinge Maß ist der Mensch, der seienden, dass sie sind, der nicht seienden, dass sie nicht sind,“ so bedeuten doch diese Worte: so wie etwas mir erscheint, also wie es sich mir in der Wahr-

¹⁾ 150 D: παρ' ἔμοι οὐδέν πάσποτε μαθόντες, δλλ' αὐτοὶ παρ' αὐτῶν πολλὰ καὶ καλὰ εὑρόντες τε καὶ κατέχοντες. Wenn der Platonische Sokrates allgemein von sich sagt 150 C: ἀγονός εἰμι σοφίας — — μαθεσθαί με δὲ δύσκολός εἰ, γεννᾶν δὲ ἀπεικόλουσεν, so wird man, um diese Äußerung in Platons Sinn zu fassen, einen Zug aus dem Bilde hinzunehmen müssen, durch welches Sokrates seine Methode erläutert, 149 B: στερίφασις μὲν οὖν ἡραὶ οὐκ ἔδωκε ματεύεσθαι, διτὶ δὲ αἴσθησιν φύσις μαθενεστέρα δὲ λαβεῖν τέγνην ὃν δὲ διπειρός. Es wäre wenigstens nicht zweckmäßig, diesen Zug in dem Bilde durch ausdrückliche Motivirung besonders hervorzuheben, wenn er auf das durch das Bild zu erläuternde keine Anwendung haben sollte. Gibt man ihm diese Anwendung, so bezieht sich dann ἀγονός εἰμι σοφίας nicht allgemein auf Unfähigkeit zu eigener Gedankenproduction, sondern auf seine Methode, im Gespräche die Gedanken des Mitunterredners zur Entwicklung gelangen zu lassen, nicht selbst fertige Resultate mitzutheilen.